

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KURGAST

«He, hallo!» rief mich der Lebensmittelhändler aus seinem Auto heraus an. «Einen Augenblick. Wir alle müssen zusammenstehen. Du hast ein großes Haus. Es liegt direkt am Wald. Wie ist das mit einem Zimmer für einen Kurgast?»

Ich winkte ab. «Niemand von uns denkt an so etwas», sagte ich. «Wir scheuen selbst vor der Verwandtschaft. Es tut mir leid.»

«Hier jedoch handelt es sich um eine Notlage. Alle Zimmer sind besetzt, und der Mann muß wieder nach Hause, wenn du nicht ausnahmsweise einspringst. Er bezahlt zwei Franken mehr. Ist das ein Geschäft?»

«Es ist deshalb kein Geschäft», widersprach ich, «weil wir uns nichts aus Kurgästen machen. Wir sind selbst gewissermaßen Kurgäste, mit festem Wohnsitz allerdings und einer unbedingten Vorliebe für Ruhe.»

Aber der Mann, der in unserer Ortschaft den Fremdenverkehr organisierte, redete solange auf mich ein, bis ich, ohne es auch nur im geringsten zu wollen, zusagte. Als ich nach Hause zurückkehrte, stand der Kurgast bereits vor der Tür. Meine Frau starrte ihn verständnislos an. Er nahm unser Haus in Augenschein, schüttelte mißbilligend den Kopf, zuckte mit der Schulter, was genau das bedeutete, was es

ausdrückte, nämlich, daß er mit allem Vorlieb nehmen müsse in dieser unwirtlichen Gegend und richtete sich augenblicklich bei uns häuslich ein.

«Wie konnte es dazu kommen?» fragte mich meine Frau. «Wir werden unsere Einkäufe ab sofort anderswo machen müssen. Morgen werde ich die Sache in Ordnung bringen.»

Am nächsten Morgen verlangte der Kurgast gebieterisch sein Frühstück. Wir tischten ihm auf, was Küche und Keller hergaben, was ihn jedoch nicht davon abhielt, kritische Betrachtungen über das Hotelfrühstück anzustellen. Er beklagte sich darüberhinaus über das harte Bett

und zog fröstelnd die Schulter ein. Obwohl das Thermometer fünf- und zwanzig Grad zeigte, drehte meine Frau die Heizung an. Gegen elf verschwand unser Kurgast im Wald; meine Frau lief auf einen Sprung zum Lebensmittelhändler und kam mit einem Brathähnchen zurück, das sie nicht hatte kaufen wollen. «Wir müssen ihn vierzehn Tage behalten», klagte sie. «Der ganze Ort ist belegt. Was sollen wir bloß tun?» Sie war den Tränen nahe. In diesem Augenblick kehrte unser Kurgast aus dem Wald zurück. Er transportierte riesige Tannenzweige mit dekorativen Zapfen und schien ausschließlich die sumpfigsten Pfade beschritten zu haben. Als bald zog er eine schlammige Spur durch das ganze Haus. «Hier haben Sie meinen Bon. Es ist wohl das einfachste, wenn ich bei Ihnen esse. Die Kurverwaltung zahlt Ihnen den vorgesehenen Betrag aus.»

«Leider haben wir kein Restaurant», versuchte ich einzuwenden, aber er lächelte mich nur mitleidig an. «Wo zwei Leute satt werden», philosophierte er, «wird ein Dritter nicht hungern. Und es ist eine Nebeneinnahme für Sie.» Er schlug mir herzhaft auf die Schulter. «Als Dichter haben Sie ohnedies nichts zu beißen.»

Ich unternahm den Versuch, ihm meine günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse darzulegen, aber er zwinkerte nur wissend und machte ein schlaues Gesicht. «Mich haben Sie nur zum Vergnügen aufgenommen», sagte er und lachte dröhnend. «Umso besser. Nun, was gibt es denn gutes? Hähnchen, aha – hm. Das verträgt mein Magen nicht. Am besten, ich schreibe Ihnen auf, was ich essen darf und was nicht. Schnitzel beispielsweise darf ich essen. Wie wär's damit?»

Meine Frau eilte zum Metzger, während ich darüber nachgrübelte, wie wir in eine solche Situation hatten geraten können. Am nächsten Tag stand er in der Küche und am dritten Tag, kam meine Frau erschrocken zu mir geeilt. «Er flirtet mit mir auf die unverschämteste Art und Weise!» rief sie. «Was sollen wir bloß tun?»

Als er an diesem Abend total betrunken nach Hause geträllert kam, alarmierte ich meinen Freund, den Doktor. «Keine Aufregung», sagte er, «das bringen wir schon in Ordnung.» Er erschien am anderen Morgen, als unser Kurgast mit einem Brummkopf noch im Bett lag, untersuchte ihn von Kopf bis Fuß und verschrieb ihm intensive körperliche Arbeit. «Sie stehen vor einem Herzkollaps, mein Bester», sagte er. «Machen Sie sich nützlich. Bewegung, das ist es, was ihnen fehlt.»

Nun war unser Kurgast nicht mehr zu halten. Unser Haus war an einigen Stellen tatsächlich reparaturbedürftig. Binnen drei Tagen brachte er es in Ordnung. Er schlug uns für zwei strenge Winter das Scheitholz und schotterte in schweißstrei-

